Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1961)
Heft: 9-10

Nachruf: Fritz Gilsi †
Autor: Peterli, K.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRITZ GILSI †

Am 25. Mai waren unsere Mitglieder der Sektion St. Gallen so vollzählig als möglich in der Abdankungshalle Feldli versammelt, um unserem sehr betrauerten Kollegen Fritz Gilsi die letzte Ehre zu erweisen. Herr Pfarrer Lendi beschwor sein Bild mit seelenverwandter Einfühlung. Werner Weiskönig nahm Abschied im Namen seiner Schüler, Kollegen und Freunde und ein GSMBA-Trio entbot ihm einen letzten musikalischen Gruß.

Meine früheste Erinnerung an Fritz Gilsi ist mir sehr lebendig im Gedächtnis. An einem schönen Sommersamstag Spätnachmittag kommt er als einer der Ersten sehr pünktlich zur Sektionsversammlung. Sein ohnehin roter Kopf ist angereichert durch nachmittägliche Gartensonne, und ein schräg einfallender, lebendiger Lichtstrahl bringt ihn zum Flammen. Seine schwere Gartenschere in der Rocktasche wird ihm unbequem, er nimmt sie heraus und legt sie zwischen uns auf den Tisch, mit der Bemerkung, daß es gar nicht ganz leicht sei, im Garten zu faulenzen; denn immer wieder erblicke man etwas, was menschlichen Eingriff erheische. «Solang der Gärtner denkt, stirbt keine Rose» (Tagore), geht mir durch den Sinn. Die Versammlung entwickelt sich, nicht ganz ohne Schuld meiner schlechten Leitung, zum Schlachtfeld. Zwei total gegensätzliche Meinungen prallen aufeinander, und ich finde keinen anderen Ausweg als den «alten Herrn» (ein wenig auch Verzögerungstaktik) um seine Meinung zu bitten. Seine Stimme ist ohne Volumen und leicht heiser, wenn erregt, staccato. Aber was unser Fritz sagt, ist klug und gütig, ist weise, er spricht bestimmt, so wie eine letzte Instanz – und letzte Instanz sollte er uns noch oft sein bis zu seinen letzten Monaten, denn noch oft stoben die Funken.

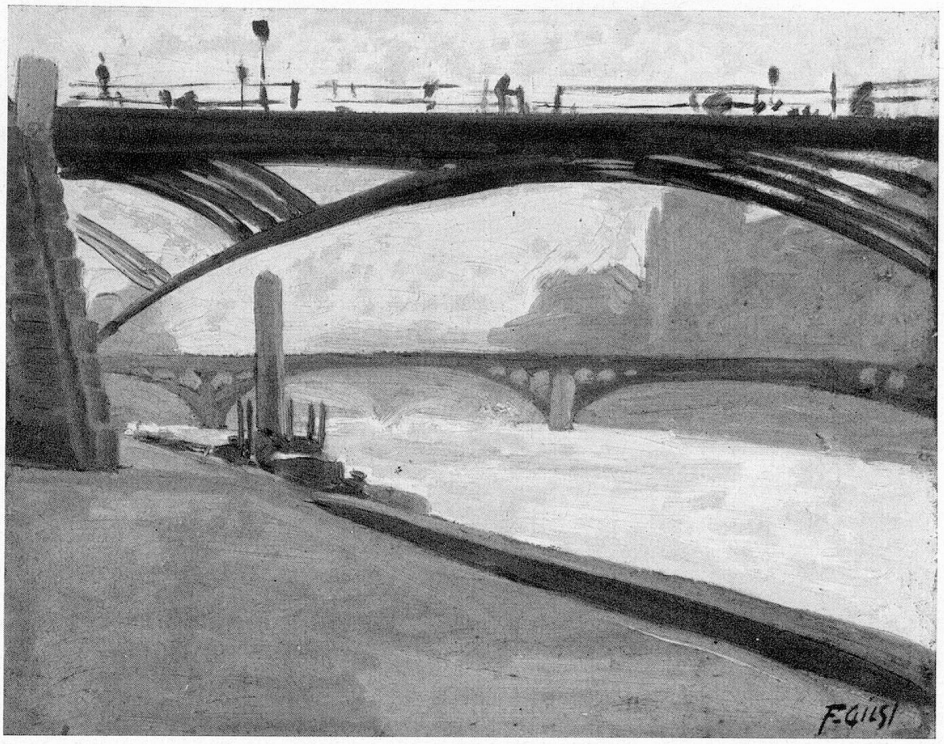
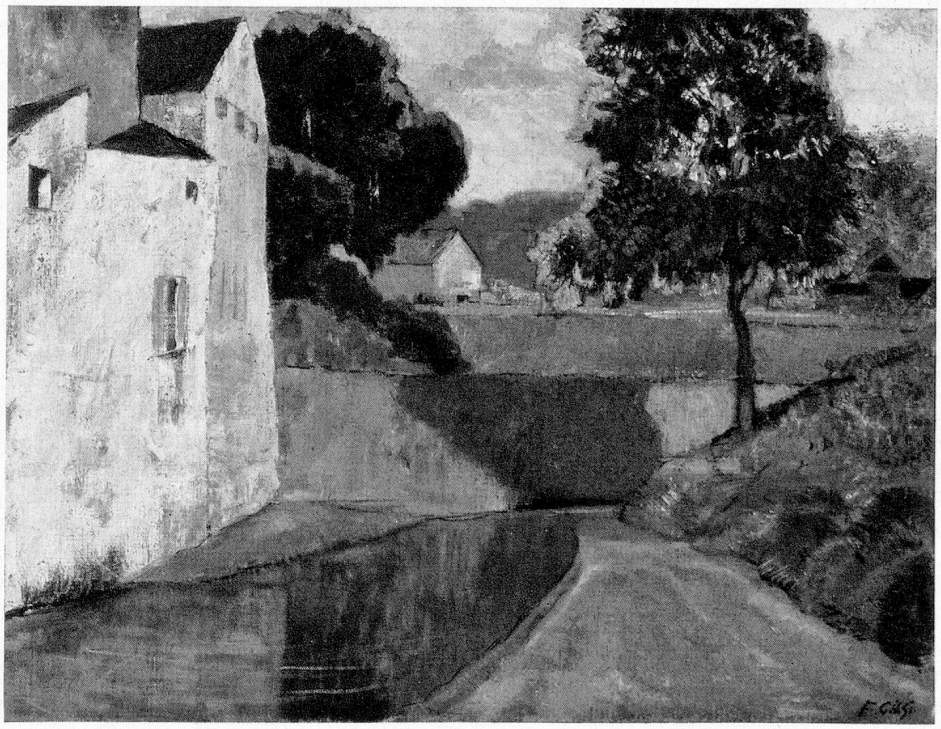
Es ist ganz klar, daß man in den Beziehungen zu Fritz Gilsi schnell über das Verhältnis des nur guten Kollegen hinaus sich ihm freundschaftlich verbunden fühlte. Seine menschlich warme Teilnahme, seine Art, das Gegenüber ganz erfassen zu wollen, ohne je für ihn unumstößliche Gesetze des Taktes und der Noblesse zu durchbrechen, hatte jene Strahlungskraft, die Freundschaft bildet. Ein Wort, nur begonnen, war schon verstanden, nicht nur im Kern, sondern in der exakten Nuance. Fritz Gilsi war nie unausgeglichen. Das künstlerische Fluidum, von dem man so viel spricht, das sich vielen mitteilt, das aber in Wirklichkeit nur bei wenigen Künstlergestalten wirkt, bestimmte ihn, sein Wesen, mit aller Kraft. Jedes Zusammensein hatte seine tiefe Nachwirkung, und nicht zuletzt war man immer beeindruckt von seinem tiefverwurzelten Verantwortungsbewußtsein. Er lebte den Ruf zur Verantwortung, wurde darüber aber kein Hypochonder, im Gegenteil, seine ganz selbstverständliche, beseelte Toleranz, manchmal auch seine Anstrengung um Verstehen erregte immer wieder unsere Bewunderung, und erst ganz offensichtliche Charlatanerie konnte ihn zu brüskem, vielsagendem Seitenblick oder gar durch Kopfschütteln verursachtes Wehen seiner Silbermähne erregen.

Fritz Gilsi wurde am 12. März 1878 als Sohn eines Thurgauers und einer Zürcherin in Zürich geboren und verlebte seine Jugend in Paris, wo sein Vater sich als Chromolithograph betätigte und wo Fritz die Schulen und schon eine Zeichnungsschule besuchte. Er blieb französischem Wesen so tief verbunden, daß gar seine Erscheinung immer an einen Gentilhomme der 1910er Jahre erinnerte. Nach der Rückkehr der Familie in die Schweiz besuchte der junge Gilsi die Zürcher Kunstgewerbeschule um dann, nach St. Gallen, zu Stauffacher (der ein Lehrer von großer Strahlkraft gewesen sein muß) zu wechseln, wo sich ihm auch Arbeit als Textilentwerfer bot. Pariser Aufenthalte unterbrachen seine Brotkorbarbeiten in St. Gallen, und immer mehr konnte er sich für freie Arbeiten befreien. Er zeichnete, malte und radierte mit Hingabe und half maßgeblich das künstlerische Gesicht der Gallusstadt der 1910–1920er Jahre prägen. In Erinnerung sind uns aus jener Zeit ausgezeichnete Radierungen und hervorragende Beiträge zur Plakatkunst jener Gründerzeit (das erste künstlerische Fußballplakat der Schweiz). An einer «Großen Münchner» wurde er zusammen mit Vallet und Hodler mit der Staatsmedaille für Graphik ausgezeichnet. 1921 wurde er Lehrer an der kunstgewerblichen Abteilung der St. Galler Gewerbeschule. Hatte er in seinen Schülern den Künstler entdeckt, so war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, ihn zu sich und in seine Kreise einzubeziehen und ihnen Freund zu werden. Und diese seine Schüler-Freunde, eine stattliche Zahl Kollegen unserer Sektion, zeugen für ihn, daß er ein hervorragender Lehrer war. Sie bezeugen, daß es ihm ein wahres Bedürfnis gewesen sei, junge Menschen zu wecken und zu fördern. Sie rühmen sein großzügiges Verstehen und seinen beseelten Lehrwillen. Seine politischen Zeichnungen für Tageszeitungen und den «Nebelspalter», tapfere Bekenntnisse für Freiheit, Recht und Menschenwürde waren echt, Fritz Gilsis innerste Anliegen.

In der Sektion St. Gallen hat dieser *ideale Kollege* eine nachhaltig spürbare Lücke hinterlassen. *K. Peterli*

Fritz Gilsi daheim auf Notkersegg, St. Gallen

Fritz Gilsi: «An der Seine»



Fritz Gilsi: «In der Bourgogne»